

Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 4 (1864)
Heft: 1

Buchbesprechung: Zur Biographie Heinrich Pestalozzi's [H. Morf]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handhabung der bezüglichen Geseze es etwas genauer nehmen, und so zur Hebung der Volksschule auch das Ihrige beitragen.

NB. Wir bitten den Herrn Einsender, uns gütigst entschuldigen zu wollen, daß wir seine Arbeit wegen Mangels an Raum so lange zurücklegen mußten.

Die Redaktion.

Literarisches.

Zur Biographie Heinrich Pestalozzi's.

Die schweizerische Volksschule am Ende des 18. Jahrhunderts. Von H. Morf, Waisenvater in Winterthur.

Mit dieser 42 Quartseiten haltenden Schrift setzt der verehrte Verfasser seine voriges Jahr mit einer Biographie von Joh. Georg Sulzer begonnenen *Neujahrsblätter* fort und bietet in derselben der Lehrerschaft einen sehr werthvollen Beitrag zur Geschichte unserer Volksschule. Das Heft, das auf Pestalozzi vorbereitet, bietet uns ein auf Aktenstücken beruhendes Bild von den Volksschulverhältnissen am Ende des 18. Jahrhunderts, da der Verfasser von der Ansicht ausgeht, „daß man ohne eine genauere Kenntniß dieser Verhältnisse die Bedeutung Pestalozzi's als Reformator der Erziehung und des Unterrichts nicht recht zu würdigen im Stande sei.“

Nachdem uns der Verfasser kurz in die politische Gestaltung der Schweiz zur Zeit der helvetischen Republik eingeführt, hält er sich dann vorzüglich an die Bestrebungen des damaligen Ministers der Künste und Wissenschaften, Albert Stapfer, Professor der Philosophie und Philologie in Bern. Dieser edle und für Förderung des Volkswohles begeisterte Mann schuf sich in den Erziehungsräthen und den Schulkommissären, von denen erstere an der Spitze eines Kantons, letztere eines Distrikts standen, ein Organ für seine Wirksamkeit. Um diese mit Erfolg begleitet zu sehen, suchte er sich vorerst eine genaue Kenntniß von den bestehenden Schulverhältnissen zu verschaffen und erließ deshalb seine „Fragen über den Zustand der Schulen an jedem Ort.“ Aus den eingegangenen Antworten und den weitem Schulberichten mußte er sich jedoch bald überzeugen, daß seine schönsten Pläne scheitern, so lange kein tüchtiger Landschullehrerstand vorhanden sei. Deshalb richtete Stapfer sein Hauptaugenmerk auf die Lehrerbildung. Allein wie sein Versuch zur Gründung einer

Normalschule in Wald, Kantons Zürich, zu keinem Ziele führte, so mußte er sich auch in seinen eifrigsten Bestrebungen zur Errichtung eines helvetischen Lehrerseminars in Burgdorf, für welches er bereits in Fischer, einem Schüler Salzmanns und gewesenem Pfarrvikar in Groß-Höchstetten, einen tüchtigen Vetter gefunden hatte, getäuscht sehen, wozu die zu geringe Unterstützung von Seite der Direktoren und die bedenkliche Finanzlage der nach französischem Muster eingerichteten Republik das Meiste beitrugen. Der nicht ermüdende Minister suchte nun auf anderm Wege seinen Zwecken näher zu rücken. Er gründete das „Helvetische Volksblatt“ zur „Stimmung und zum Unterricht des Volkes“, mit dem er zugleich die sittliche Aufklärung fördern wollte und den Volksschullehrerstand in Regung und Bewegung zu bringen hoffte, die er für den ersten und nothwendigsten Schritt zum Bessern hielt. Allein auch da sah er wenig Früchte seiner Bestrebungen; das Blatt, das eine Zeit lang von Pestalozzi redigirt worden war, wurde vom Direktorium aufgehoben. Stapfer, in seiner Wirksamkeit überall gehemmt, zog sich endlich mit schmerzlichem Gefühle, erschöpft und krank im Juli 1800 zurück. — Die Erfrischung und Regeneration des Lehrerstandes, nach der Stapfer umsonst gerungen, brachte dann Vater Pestalozzi zu Stande. Wie das gekommen, will uns der Verfasser im nächsten Hefte erzählen. —

In diesen interessanten geschichtlichen Rahmen ist das Bild von der schweizerischen Volksschule am Ende des 18. Jahrhunderts eingefast. Den Vordergrund desselben bildet die Darlegung der Schulverhältnisse, wie sie sich aus den Beantwortungen jener Fragen Stapfers entnehmen lassen. Dieser Schwerpunkt der Schrift ist mit sachkundiger Hand ausgearbeitet und wird äußerst interessant namentlich auch durch die vielen wörtlich angeführten Antworten der damaligen Schulmeister, wodurch wir auch von diesen letztern ein lebendiges und oft schier ergößliches Bild erhalten. Wir können es nicht über's Herz bringen, hier einige Muster zu geben, wie sie auf einzelne, beigesetzte Punkte betreffende Fragen eingiengen.

Schulhaus: „Das Schulhaus ist mein Eigenhaus und nur eine Stuben für die haushaltung und Schul. Ich Erhalte Keine Rebazion der Schulstuben an Tischen oder bänken oder fenstern.“ —

Schullohn: „Was es aber mit schullovern Ueberhaupt Ein

zuziehen ist. Da ist es verdrießlich So sauer die Arbeit Durch den winter in der schul ist, Wohl so sauer ist es bis ich ein wenig Schullerlohn Bey ein anderen habe. Der einte Kommt Heut, der andere Morn; der einte im Halben, der andere im ganzen Jahr und der dritte gar schier nicht. Bis das es nicht einen schullerlohn Kann genennet Werden." —

Klasseneintheilung: „Die Kinder sind in 3 Klassen Ein Gethellt, Hohe, und Mittlere, und Nider." —

Schreiben: „Der Schulmeister Gab von seiner Hand Jedem Schüler die Schrift Lehret es Lehrnen. Und aber nicht Alle." — „Vorschriften werden gemacht Buch St. Korent, Ganzleisch Latin, Nebst Sprüch Auf Mancher Ley Arten." —

Rechnen: „Was aber rechnen ist, ist in meiner Schul nicht üblich. Wann Mann es aber Lehrnen will, so kann Mann es in der Schule zu Bülach Lehrnen es ist nur eine ringe halb Stund." —

Lehrgegenstände und Lehrmittel: „Ge Lehrt Lesen, Schreiben und Singen und G. W. Rechnen. Schulbücher sind Ein geführt 1. Mit Buchst und silben 2. caticis. 3. Zur Lehr Geistliche und weltliche, waß üblich In der Reformation." —

„Die kleineren in den anfangen das Rammen büchlein er Lehrnen. Hernacher den klein und Groß Cateischmi Zu Bäten." —

„Was in jeder Schule und Singen, Bätten und recht Thun." —

Lehrer selbst: „Vorher war er ein Dienst Vott hat ein kleines Händelt gibt Baumwolle zu spinnen hat ein wenig mit Wein zu thun. —

„Mein Beruf war vorher Trüll Meister gewesen aber wegen kreffthasten Beinen Entlaßen worden. Mein Alter Ist, 38 Jahr und Ein Monat und Hab noch Vater und Mutter, 6 Geschwüferte, Frau und 3 Kinder. Ich binn Jhn Ent Pselung den Ehrbaren und Werthen Regierungs Bürgern Nebst anwünschung die Edle gesundheit und alles wohl zu Seelen und Leib und daß Ihre Bemühung vor daß gute deß ganzen Stadt und Landt gesegnet seyn werden, daß Fryden, Liebe und Ein Tracht In Mehr und Mehr herschent werden Mögen, dar durch wir glücklich werden Mögen. In Zeit und Ewigkeit." — — 2c. 2c.

Diese Proben mögen genügen, indem wir den Leser auf die

freundliche und werthvolle Schrift selbst verweisen, die er mit regstem Interesse durchlesen wird. — Dem verehrten sachkundigen Verfasser aber unsern herzlichsten Dank für diese Gabe und die Versicherung, daß wir uns auf die Fortsetzung der „Neujahrsblätter“ aufrichtig freuen! —

Aus der Mathematik.

1. Aufgabe. Der Kubikinhalt eines nach allen Seiten hin rechtwinklig behauenen Steines von quadratischer Grundfläche beträgt 12 Kubikfuß und die Gesamtoberfläche 32 Quadratfuß. Es soll hieraus die Länge oder Breite des Steines und die Höhe bestimmt werden.

Mittheilungen.

Bern. (Korresp.) Ende Novembers trat die Synodalkommission, bestehend aus den Herren Urwyler in Langnau, Iss in Münchenbuchsee, Fischer in Münsingen, Blaser in Laupen und Flückiger in Wiedlisbach, zu Begutachtung der von beiden Lehrmittellkommissionen vorgeschlagenen mathematischen Lehrmittel in Bern zusammen. In Betreff des geometrischen Lehrmittels für Sekundarschulen, das bereits von der Sekundar-Lehrmittellkommission war diskutiert und angenommen worden, wurden keine erheblichen Aenderungen beantragt, sondern dasselbe im Allgemeinen gebilligt und nur gewünscht, daß die eigentliche Formenlehre — entgegen der Ansicht der Lehrmittellkommission — von der Berechnung der Flächen und Körper nicht getrennt, sondern so belassen werde, wie es im Manuscript vorliegt, und daß im Weiteren das Lehrmittel nicht in 6, sondern in 4 gesonderten Hefen gedruckt werde, von denen das erste die Formenlehre und Berechnungen, das zweite die Planimetrie, das dritte die Stereometrie und Trigonometrie, und das vierte den Schlüssel mit dem Vorwort enthalten solle.

Was das Aufgabenbuch im Rechnen für die Mittelstufe der Primarschule anbetrifft, so scheint über denselben ein eigener Unstern zu walten. Nachdem nämlich das Manuscript zu demselben bereits zwei Jahre lang verloren gegangen und wieder aufgefunden worden war, so wurde dasselbe von den frühern Redaktoren